Gott und der Teufel.

Als der liebe Gott alle Thiere erschoffen hatte, da wollte der Maulaffe, der Teufel, dem lieben Herrgott es nachmachen, und da machte er Geisen oder Ziegen mit feinen hübschen langen Schwänzen. Als nun die Geisen auf die Trift gingen, blieben sie immer mit den Schwänzen in den Dornsträuchern hängen, und der Teufel mußte hin, und mußte sie mit den Schwänzen los machen, und weil das zu oft kam, wurde er ganz toll, und biß den Ziegen die Schwänze so weit ab, daß nur noch ein kleines, kleines Stümpfchen überblieb. Da konnten sie nun für sich selbst auf die Trift gehen, und der Teufel braucht ihnen nicht weiter zu helfen.

Aber Gott der Herr sah zu, wie die bösen Thiere seine Bäume abschälten, und seine Weinstöcke verdarben, und sich die besten Kräuter auf Berg und im Thal heraus naschten. Das konnte er nicht leiden, denn es jammerten ihn die armen Bäume und Stöcke und hübschen Pflänzchen, und er ließ seine Jagdthierchen, die Wölfe und großen Hunde los, und die zerrissen die Geisen, und fraßen sie auf.

Da wurde der Böse recht bös, und trat vor dem Herrn und sagte: „Du hast mir mein Vieh zu Schanden gemacht. Herr, was soll das heißen?“ — „Was hast du solche Thiere gemacht, sprach der Herr, die überall in meinem großen Garten mir Schaden thun?“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202203291505-0